

# GERMANIA

KORRESPONDENZBLATT DER  
RÖMISCH - GERMANISCHEN KOMMISSION DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS  
KOMMISSIONSVERLAG C. C. BUCHNERS VERLAG, BAMBERG

Jahr XI

Juli 1927

Heft I

## Oskar Bohn †.

Der Verfasser des nachstehenden Aufsatzes, Oskar Bohn, ist am 15. Jan. 1927 nach kurzem Leiden im 74. Lebensjahre in seiner Vaterstadt Berlin verstorben. Bis zu seinem Tode war er unermüdlich wissenschaftlich tätig. Noch die letzte Karte, die ich von ihm erhielt, geschrieben am 10. Januar, enthielt ein übersehenes Citat zu dieser Abhandlung. Sie war frisch und streitbar wie immer und entbehrte nicht der sarkastischen Redewendungen, die ihm eigen waren; aber sie schloß doch mit ein paar ernsthaften Bemerkungen über sein Befinden und den Worten: „Es wird nun auch Zeit“.

Bohns Verbindung mit unserer Zeitschrift begann mit dem Aufsatz über „Belgische Gefäße in Vertillum“ (VI 123—125). Es folgten Abhandlungen über „Die ältesten römischen Amphoren in Gallien“ (VII 8—16), „Eine Töpferrechnung aus Blickweiler in der Westpfalz“ (VII 64—68), „Vier- unddreißig neue Töpferlisten aus La Graufesenque“ (VIII 19—27), „Die Zenturieninschriften auf den Holzspeeren von Oberaden“ (VIII 66—68), „Hölzerne Schrifttafeln aus Vindonissa“ (IX 43—45), „Amphorenschicksale“ (IX 78—85), „Bronzene Votivtäfelchen aus Windisch“ (IX 133—135) und schließlich die bedeutsamen und fruchtbaren Ausführungen über „Rheinische Lagerstädte“ (X 25—36), in denen er ein Problem angegriffen und in großen Zügen wohl auch gelöst hat, für welches selbst Mommsen einen befriedigenden Ausweg nicht gefunden hatte. Mit Ausnahme dieses letzten Aufsatzes sind alle übrigen Früchte seiner Beschäftigung mit dem sogenannten „Instrumentum domesticum“, d. h. den Inschriften auf Kleingerät, der gallischen und germanischen Provinzen und Vorarbeiten für die von ihm betriebene Bearbeitung eines Nachtrags zu dem die fraglichen Inschriften behandelnden dritten Teile des dreizehnten Corpusbandes, der seine wissenschaftliche Hauptarbeit darstellt. Es war ihm angenehm, eine Stelle zu wissen, an der er noch rasch einen Teil der Ernte in die Scheunen führen konnte, da er die Vollendung und namentlich die Drucklegung des Nachtrages zu erleben nur geringe Hoffnung haben durfte. Aber unsere Verbindung ist durch sein stets reges Interesse an Neufunden und seine unermüdliche Hilfsbereitschaft nicht nur ihm, sondern auch uns und mir zum Gewinn geworden.

Bohns Leben ist rasch erzählt: es hat sich im Rahmen eines deutschen Gelehrten-daseins — und im Schatten eines Größeren abgespielt<sup>1)</sup>. Am 22. Okt. 1853 zu Berlin geboren, hat er am 19. Dez. 1876 mit der aus Mommsens Seminar hervorgegangenen Dissertation „Qua condicione iuris reges socii populi Romani fuerint“ promoviert. Er hat also sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum

<sup>1)</sup> Für das Folgende durfte ich Mitteilungen von H. Dessau benutzen.

eben noch feiern können. Aber es ist ihm ein letzter Schmerz gewesen, daß dieser Tag „in tiefster Stille“, will sagen: unbemerkt, vorübergegangen ist. 1879 im Schuldienst angestellt, hat er zunächst am Friedrichs-Real-Gymnasium, dann von 1895 ab bis zu seiner 1921 erfolgten Emeritierung an der Friedrichs-Werderschen Oberrealschule gewirkt. Als nächste Veröffentlichungen folgten eine als wissenschaftliche Beilage zum Programm des Friedrichs-Real-Gymnasiums 1883 erschienene Arbeit „Über die Heimat der Prätorianer“ sowie ein kleiner Aufsatz „Milites praetoriani et urbaniciani originis Italicae“ (Ephem. epigr. V 1884, 250—258), eine wertvolle Ergänzung zu der im selben Hefte erschienenen Arbeit Mommsens „Militum provincialium patriae“.

Wohl um dieselbe Zeit begann seine Verbindung mit dem Corpus Inscriptionum Latinarum, aus der sein eigentliches Lebenswerk herauswachsen sollte: 1890 beauftragte ihn die Akademie mit der Herausgabe des Instrumentum domesticum von Gallien und Germanien. Die äußerst mühselige Arbeit war im Jahre 1897 soweit abgeschlossen, daß der Druck beginnen konnte: 1901 erschien Heft 1, 1903 Heft 2 von CIL XIII 3, zusammen 773 Folioseiten, auf denen viele Tausende von kleinen Inschriften auf Geräten allerlei Art (Tongefäßen, Lampen, Gläsern, Schmucksachen usw.) mit einer kaum übertreffbaren Sorgfalt und mit meisterlicher Beherrschung des Stoffes sowohl wie der Methode vereinigt und bearbeitet sind. Das gewaltige Werk kam zu einer Zeit heraus, da im Anschlusse an die dem äußeren Abschlusse sich nähernde Tätigkeit der Reichslimeskommission und die Gründung der Römisch-Germanischen Kommission ein neuer reger Aufschwung der sog. römisch-germanischen Forschung begann, auf den es aufs höchste befruchtend eingewirkt hat und aus dem es nicht wegzudenken ist.

An Nebenfrüchten dieser Lebensarbeit hat Bohn verhältnismäßig wenige herausgebracht. Er bedurfte, da sie neben dem Schuldienst geleistet wurde, der vollkommenen Concentration auf das eine Werk. Aber bloßer Selbstzweck ist es ihm doch nicht gewesen, und mehr und mehr begann sich sein Interesse der kulturgeschichtlichen Auswertung des von ihm gesammelten Materiales zuzuwenden. Die Versetzung in den Ruhestand und mehr noch vielleicht eine schwere Operation, deren Ausgang ihn im Wesentlichen an den Schreibtisch fesselte, boten ihm dazu die Muße, aus der dann die eingangs genannten Beiträge zu dieser Zeitschrift, dazu eine Anzahl anderer Aufsätze, letztere namentlich im „Anzeiger für schweizerische Altertumskunde“, hervorgegangen sind. Trotz der schweren Behinderung durch sein körperliches Leiden hat er in den Jahren 1924 und 1925 noch zweimal die Reise nach der Schweiz gewagt, wo ihn zumal die reichen Funde von Vindonissa mit ihren stets wachsenden Zugängen an Kleininschriften anzogen und wo er im Kreise der Brugger Freunde die gastlichste Aufnahme fand. Es bleibt zu wünschen, daß das reiche und wertvolle Material, das er seit dem Abschluß des von ihm bearbeiteten Inschriftenbandes erneut zusammengebracht hat, dereinst dem Drucke und dadurch der Wissenschaft zugeführt werde.

F. Drexel.

### Arretina aus Vindonissa.

In seiner Besprechung der in der Kiesgrube von Oberhausen bei Augsburg gefundenen Münzen (Zeitschr. des histor. Vereins für Schwaben und Neuburg, 1914 S. 175) sagt Ritterling: „Die Annahme, daß die Anlage eines Standlagers in Windisch bis in die Anfänge der Okkupation Rätiens und Vindeliziens hinaufreiche und in Verbindung mit dem Feldzuge des Tiberius i. J. 15 vor Chr. erfolgt sei (Bonn. Jahrb. 114 S. 178), ist durch die umfangreichen Ausgrabungen an diesem Platze (Windisch) bis jetzt nicht bestätigt